Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 29 (1969-1970)

Heft: 2

Artikel: Markus 2, 1-12: Heilung eines Gelähmten

Autor: Schmid, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Markus 2, 1–12: Heilung eines Gelähmten

Georg Schmid, Trimmis

I. Was will uns diese Geschichte zeigen?

Wir erkennen in der Erzählung Mk. 2, 1–12 zwei Höhepunkte: 1. die Sündenvergebung und 2. die Heilung. Beide sind im Markustext eng miteinander verbunden: Die Heilung bestätigt, dass Jesus Macht hat, Sünden zu vergeben. Die Südenvergebung (die existenzielle Erneuerung, das innerlich Frei-Werden) kommt in der körperlichen Heilung zu ihrem äusserlich sichtbaren Abschluss.
Sündenvergebung und Heilung sind aber nicht nur aufeinander bezogen, sie verweisen beide miteinander noch auf ein Drittes und Letztes: auf die überwältigende Autorität Jesu. Nicht umsonst lehnen sich die Schriftgelehrten sofort gegen Jesus auf (Vers 7). Sie haben die Ereignisse im überfüllten Haus nur zu gut verstanden. Es geht hier nicht nur um ein entlastetes Gewissen und um ein paar gesunde Glieder. Es geht um Jesus, um sein herausforderndes Handeln in Stellvertretung Gottes. «Wer ist dieser Jesus? Wer darf und kann so handeln?» lautet die letzte, entscheidende Frage unseres Textes. Wir werden für diese Frage wahrscheinlich keine befriedigende Antwort finden. Vielleicht gibt es hier gar keine befriedigende Antwort. An der Wirklichkeit Jesu zerbrechen unsere theologischen Clichés. Auch ohne Antwort werden wir aber die Frage selbst nicht umgehen. Wir werden uns und unsere Schüler ihr aussetzen, und – wenn uns ein gemeinsames Verstehen dieser Geschichte gelingt – werden wir ähnlich den Augenzeugen uns verwundern und danken (Vers 12).

II. Welche Schwierigkeiten bietet diese Geschichte dem Schüler? Wie können wir diesen Schwierigkeiten begegnen?

1. Das Heilungswunder:

Eine Wundergeschichte weckt in unseren Schülern (6.-Klässlern) die weltanschaulich-kritische Frage: «Wie ist das möglich?» oder die historisch-kritische Frage «Ist das überhaupt so geschehen?» Beide Fragen sind an ihrer Stelle berechtigt (als grundsätzliche Vorfrage über die Zuverlässigkeit der biblischen Überlieferung oder als Anstoss zu anschliessendem Gespräch über Wesen und Wirklichkeit des Wunders, über Wunder heute, Unterscheidung Wunder–legendäres Mirakel usw.). Die weltanschaulich-kritische und die historisch-kritische Frage dürfen aber nicht Leitfaden unserer Geschichte werden und damit Leitfragen unserer Lektion. Gerade unser Heilungswunder wäre so vollkommen missverstanden. Es hat in sich fast keine Bedeutung und will auf keinen Fall unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Es weist hin auf Jesus, es belegt nur seine Vollmacht und Autorität. Dieser Vollmacht gilt es nachzufragen, und nicht physikalischen oder medizinischen Rätseln.
Unsere Erzählung kann dem Schüler helfen, nicht in der weltanschaulichen oder historisch-kritischen Problematik stecken zu bleiben. Wir setzen: 1. alles dran, dass das Wunder auch in den Augen des Schülers Wunder bleibt, ebenso schlichtes wie erstaunliches Zeichen der Vollmacht Jesu. Wir schmücken den Akt der Heilung nicht aus. Wir machen das Wunder nicht zur in sich selbst interessanten

Sensation. 2. Sensationelle Mirakel kann man nur entweder für wahr halten oder dann ins Land des Märchens verweisen. Ein Wunder aber ist gerade als Faktum immer mehrdeutig. Verschiedene Augenzeugen reagieren auf sehr verschiedene Weise. Viele staunen und preisen Gott (Vers 12). Die Schriftgelehrten aber sind auch nach diesem Wunder nicht zum Glauben an Jesus «bekehrt». Sie interpretieren seine Heilungen als Teufelswerk (Mark. 3, 22) oder sie geben sich vielleicht einfach skeptisch und erinnern an andere Wundertäter. Wir dürfen dem Schüler diese sehr verschiedenen Reaktionen der Augenzeugen nicht verschweigen. Auch der Schüler darf wissen: Ein Wunder ruft auf zum Glauben, aber es beweist den Glauben nicht, es zwingt auch mich nicht, diesen Jesus in seiner Vollmacht anzuerkennen.

Wenn die weltanschaulich-kritische Frage trotz unserer sachgemässen Darbietung doch aufgeworfen wird, dann ist es uns erlaubt, darauf hinzuweisen, dass körperliche und seelische Leiden oft zusammenhängen und dass auch heute noch seelische Befreiung manchmal zu körperlicher Erleichterung und Heilung führt. Mit dieser Bemerkung erklären wir das Wunder nicht – gerade psychophysische Zusammenhänge lassen sich vielfach nur konstatieren, nicht erklären. Wir stellen mit diesem Hinweis unser Heilungswunder nur in den sachlichen, übergeordneten Rahmen.

2. Die Sündenvergebung

Was Sündenvergebung wirklich bedeutet, ist meistens weder uns noch unsern Schülern klar. Wir denken an einen moralischen Defekt, der durch gute Vorsätze überwunden wird, oder an ein schlechtes Gewissen, das ein Zuspruch erleichtert. Mit diesen in ihrer Oberflächlichkeit und Einseitigkeit unbiblischen Vorstellungen werden wir weder der Sünde noch der Vergebung gerecht. Sünde in biblischer Sicht hat nicht nur ihre moralischen und psychischen Dimensionen. Sie hat auch ihren soziologischen, religiösen u. psychophysischen Aspekt. Sie betrifft unser ganzes Menschsein, unser Verhältnis zum Mitmenschen, zu unserer Arbeit, zu unserer Welt, zu uns selbst und zu Gott. Sünde stört, verunstaltet und verdirbt all diese Beziehungen. In der Sündenvergebung wird deshalb nicht nur ein einzelner Fehler korrigiert, sondern unser ganzes Menschsein erneuert. Nicht umsonst vergleicht die Bibel die Sündenvergebung manchmal mit dem radikalsten Umbruch, den wir uns überhaupt ausdenken können: Mit dem Sterben und wieder Auferstehen. Das Schicksal des Gelähmten kann dem Schüler etwas von diesem radikalen Sinn der Sünde und Vergebung vermitteln. Allerdings muss unsere Erzählung den biblischen Bericht sinnvoll ergänzen. Der Schüler muss zuerst den Zustand vor der Befreiung vor sich sehen, wenn er die Begegnung mit Jesus als umfassende Erneuerung, als echten Umbruch verstehen soll. Wir schildern also zum Beispiel in einer ersten Szene das Leben des Gelähmten als Bettler. (Betteln ist im Orient das Los der meisten Invaliden.) Im Gespräch mit Vorübergehenden, mit Freunden oder mit sich selbst lassen wir den inneren Aufruhr laut werden, der diesen Invaliden quält: seine Auflehnung gegen Gott, Mitmenschen und Gesellschaft, eine Auflehnung, die wahrscheinlich der Auflehnung gegen das eigene Leiden entspringt. Vorwürfe gegen Gott und die nächsten Mitmen-

schen schlagen gewöhnlich von Zeit zu Zeit in Selbstanklagen um, und alles zusammen, Hader, Selbstanklagen und Aufruhr machen das körperliche Leiden zur Qual. Der invalide Bettler wird zum Typus des Chronischkranken, dem sein Leiden nicht zum Segen, sondern zur seelischen Folter wird.
Wenn es uns gelingt, dem Schüler etwas von der tiefen seelischen Not dieses Invaliden zu zeigen, dann wird er nachher auch die Vergebung richtig einschätzen, nicht nur als netten Trost, sondern als gründlichen Neuanfang in einem verfahrenen Leben. In der Begegnung mit Jesus kann ein geplagter Mensch aufatmen. Seine Selbstvorwürfe zerbrechen. «Gott hat dir deinen Hader vergeben.» Der bittere Argwohn gegenüber allen, auch den hilfsbereiten Mitmenschen wird überwunden: Hier begegnet der Gelähmte endlich dem Menschen, der ihn sofort ganz versteht. Und die Auflehnung gegen das eigene Leiden? In Gegenwart Jesu hat auch das körperliche Leiden viel von seinem bitteren Ernst verloren. Die Heilung macht vollends deutlich, wie wenig diese Not jetzt noch wiegt.

III. Darbietung der Geschichte

(ein Vorschlag)

Wir gliedern die Geschichte auf in einzelne Szenen. Mindestens eine Szene lassen wir von den Schülern selbst erarbeiten.
Vorarbeit:

a) Wir machen den Schüler vertraut mit dem galiläischen Haus (Schulwandbild, Wandtafelskizze nach H. Witzig, Zeichnen zur biblischen Geschichte, S. 40: Mindestens ein Teil des Hauses ist einstöckig. Das flache Dach dieses Teils dient als Dachterrasse. Zugang zu diesem Dach über eine schmale Treppe längs der Mauer aussen am Haus). – b) Wir informieren kurz über Auftrag und Gesinnung der Schriftgelehrten. Ihre Schwäche ist auch ihre Stärke: das unbedingte Festhalten am Gesetz. Dass Jesus Sünden vergibt, muss dem als Affront erscheinen, der sich restlos von der alttestamentlichen Überlieferung bestimmen lässt.

1. Szene: Der Gelähmte als Bettler auf der Strasse. Gespräche mit Vorübergehenden. Selbstgespräche. Seine Auflehnung, Anklagen, Hader. (s. o.)

2. Szene: Die Freunde bringen den Gelähmten so weit, dass er sich zu Jesus bringen lassen will. Skepsis des Kranken gegenüber allem Helferwillen.

3. Szene: erarbeiten lassen! Situationsschilderung: Die Freunde mit dem Kranken vor dem überfüllten Haus. Frage an die Schüler: Was würdet ihr jetzt tun? (Der Ausweg übers Dach muss den Hausbesitzer masslos ärgern. Andrerseits kann gerade diese radikale Lösung Jesus zeigen, wie sehr die Freunde ihm vertrauen.)

4. Szene: Der Gelähmte vor Jesus. Die innerliche Heilung (s. o.), die Reaktion der Schriftgelehrten. Jesu Antwort darauf: die körperliche Heilung. Die Reaktion des Gelähmten und der andern Anwesenden.
Staunen, Dank, Skepsis, verlegenes Schweigen, ausweichende Kommentare. Der Geheilte konfrontiert mit der Hauptfrage: die Vollmacht Jesu in ihrer Bedeutung für uns. (s. o.)